

Privatsponsoren für heilige Kuh

Autor(en): **Fahrensteiner, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Privatsponsoren für heilige Kuh

Wer weiss, ob der ehemalige Zürcher Operndirektor Claus Helmut Drese heute nicht schon im hintersten Winkel seines mu-

Von Franz Fahrensteiner

sikalischen Herzens bereit, nach Wien gegangen zu sein.

In Österreich ist die Sparwut ausgebrochen, das heisst, die grosse Koalition hat sich geschworen, mit dem Schlendrian Schluss zu machen und die finanzielle Basis dieses Landes auf «gesund» zu stellen. Und da macht man auch vor Österreichs «heiliger Kuh», den Bundestheatern, nicht halt.

Grund genug für den Wiener

Opernchef Drese, sein Herz auszuschütten:

«Um den Karren noch aus dem Dreck zu ziehen», will Drese tun, was noch kein Operndirektor vor ihm getan hat. Nämlich den Hut in die Hand nehmen und im ganzen Land betteln ... Auf einen Nenner gebracht, heisst das: Drese sucht private Sponsoren,

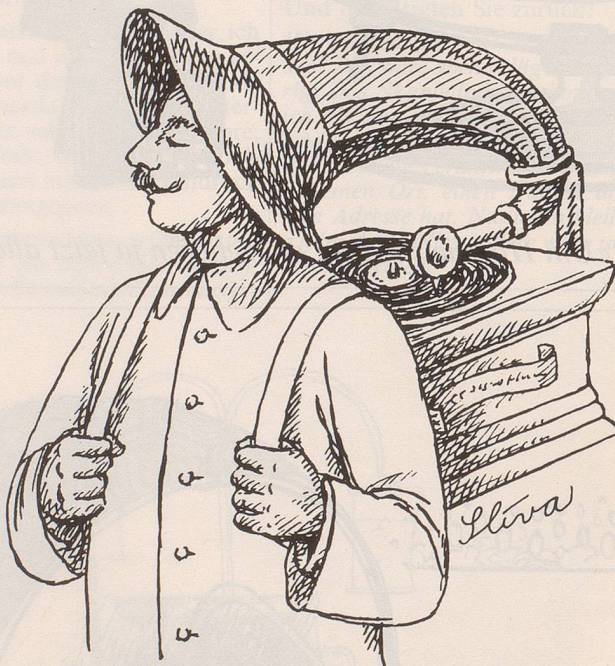
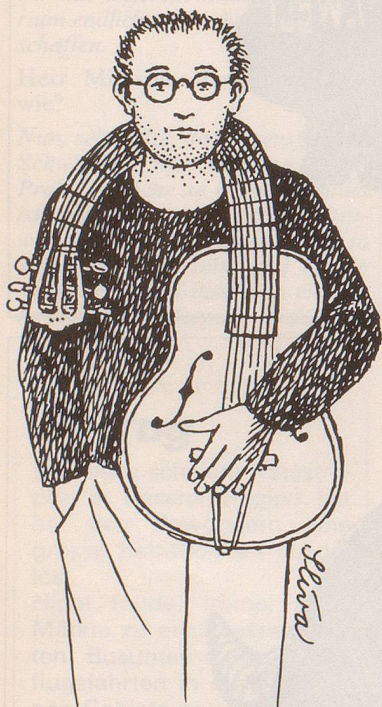
die dem Opernbudget etwas auf die Beine helfen.

Diese Art von Finanzierung ist gar nicht so neu: In den USA leben mehrere Opernhäuser davon, dass kunst- und geldbeflissene Mäzene dafür sorgen, dass der Klang der Geigen stimmt und die «hohen C» gehört werden können.

Zwei-Plätze-Bucher Segovia

Der weltbekannte spanische Gitarrist Andres Segovia, am 21. Februar 1987 in Madrid 94 Jahre alt geworden, will demnächst in den USA wieder auf Tournee gehen. Sobald ein Mann zwei Plätze bucht, dann aber allein am Flughafen auftaucht, werden die Fluggesellschaften wissen: Es ist wieder so weit. Denn Segovia bucht prinzipiell einen zweiten Passagierplatz für seine «Partnerin», nämlich für seine Gitarre.

Gino



3,14 oder die Quadratur des Stumpfsinns

In 37 Stunden habe in Japan ein Computer die Zahl Pi auf 133 554 000 000 Stellen genau berechnet. Die Studie beanspruchte

Von Erwin A. Sautter

20 000 Blätter Papier, die jetzt wohl archiviert werden sollten, da an einen Versand an Archimedes (287–212 v. Ch.) kaum mehr zu denken ist, und auch für die Mathematiker Euler, Lambert und Lindemann kommt die japanische Ausquetschung von Pi etwas reichlich spät.

Hätten die Pi-Forscher vor

dem Auftrag an die Maschine überlegt – nicht berechnet mit dem Computer –, welch unsinnigen Papierverschleiss sie da in die Wege leiten, dann hätte ihnen die Fragwürdigkeit ihres Suchens nach Genauigkeit bewusst werden müssen. Da maschinelle Rechner leider dumme Befehle noch nicht zurückweisen können, wird es nicht zu vermeiden sein, dass wir wieder beim Sexagesimalsystem der Babylonier beginnen, und auch die von Jakob Bernoulli (1654–1705) geförderte Wahrscheinlichkeitsrechnung

wäre dankbares Computerfutter, um die Papierberge wirkungsvoll abzubauen und in Abfall zu verwandeln. Das Feld ist noch weit, was kann nicht noch alles nachgerechnet werden, um wenigstens ins Guinness-Rekordbuch zu kommen.

Dabei wäre es sinnvoller, sich dem Nachdenken statt dem Nachrechnen zu widmen. Aber dafür winkt leider kein Eintrag ins «Book of Records».

PRISMA

Sammelstelle

Haltet den TV-«Kassensturz» am Kochen, denn das ist die heisse Quelle, aus der die *Berner Zeitung* zeitverschoben die Chefredaktoren tauscht: Gatsche hin – Hurni her ... -te

Drücker

NA-Gemeinderat Beat Schindler ist für den Abbruch der Zürcher Werkstatt «Rote Fabrik». Die *Schweizer Illustrierte* bescheinigt dem Bankkaufmann deshalb «ein Verhältnis zur Kultur wie der Würger von Boston zu seinen Opfern» ... kai

Kulturwald

Aus Angst vor randalierenden Jugendbanden wurde ein Schulfest im Gymnasium Muttenz abgesagt. Der Geist kapituliert vor der brutalen Kraft ... -r

Wort der Woche, ...

... gefallen in der Sendung «Doppelpunkt» auf Radio DRS 1: Pensionierungsguillotine. Gemeint ist der scharfe Schnitt, mit dem 65jährige vom Erwerbsleben abgeschnitten werden. pw

Nahrhafte Frage

Zu der in Basel heissgeliebten Fasnachts-Spezialität wurde in der *Neuen Zürcher Zeitung* die Frage aufgeworfen: «Was ist eine Mehlsuppe?» -r

Hassliebe

In der «Familienrat»-Radiosendung zum Thema Partnerschaft sagte eine Therapeutin: «Der ander isch immer lieb, und ich chönnt en langsam umbringe, wil er immer lieb ischl!» ea

Natürlich nicht ...

Das ist natürlich in keinem Sprayspruch zu lesen, dass Spraytreibgas die Ozonschicht und damit unsere Atmosphäre gefährdet. ba

Prophylaxe

Ein Basler Masseur inseriert: «Bevor 's Di duet vor Stress verjätte, lo Di doch vo mir lo knätte.» ba